

Man trägt wieder Baum

Im Dickicht des Dschungels oder in den Höhen des Himalaja suchen Scouts der Kosmetikindustrie nach immer neuen Schönmachern aus der Botanik. Dabei setzen sie auf das Wissen der Ureinwohner, um solch hübsche Dinge wie gewebefestigende Moleküle oder Adaptogene zu finden.

Puerto Maldonado, Hauptstadt der peruanischen Provinz Madre de Dios: Ein schmaler, wackeliger Einbaum treibt den Tambopata flussabwärts. Zwei Stunden dauert die Fahrt durch trübes Wasser, es ist von hohen Gräsern gesäumt, Mücken schwirren lästig ums Kanu. Im Naturschutzgebiet des Tambopata trifft man mit etwas Glück auf den vom Aussterben bedrohten Riesenotter, oder die blinzelnden Augen eines im Wasser lauenden Kaimans.

Das vierköpfige Team ist aber nicht auf der Suche nach seltenen Tieren. Die Fremden zieht es in den östlichen Regenwald Perus, den Dschungel von Vilcabamba, wo große botanische Artenvielfalt herrscht. Hier wächst auch der Paranusbaum, einer der größten und ältesten Bäume der Welt. Seine Ausmaße sind gewaltig, geradezu furchterregend: Er wird bis zu 500 Jahre alt und 150m hoch. Der Durchmesser des Stammes misst 15 Meter.

Der Leiter dieser Expedition heißt David Hircock. Ein „Indiana Jones“ der Kosmetik, ein Ethno-Botaniker, der die Natur am liebsten Tag und Nacht studiert und nirgendwo lange bleibt. Der heute in Trekkingausrüstung unterwegs ist und wenige Tage später Dominique Conseil, dem Präsidenten von Aveda in Blaine im US-Bundesstaat Minnesota im feinsten Anzug Bericht erstattet. Denn Aveda, bekannt für umweltschonende Pflanzen-Kosmetik, ist ständig auf der Suche nach neuen natürlichen Schönmachern. David Hircock erklärt, wie wichtig die Forschung vor Ort ist; vor allem die Zusammenarbeit mit den Einheimischen, die bereits seit vielen Generationen die unterschiedlichsten Pflanzenwirkstoffe erproben. „Die Ressourcen eines Naturvolkes sind ein empfindliches Gut, das mit großer Vorsicht zu behandeln ist“, sagt Hircock. Viele Pflanzenarten sind vom Aussterben bedroht, weil sie aufgrund ihrer heilenden Eigenschaften ohne jegliche Kontrolle geerntet werden. Eigentlich ist der Wissenschaftler Hircock zugleich auch Diplomat, denn ohne ein gewisses Fingerspitzengefühl wäre es unmöglich, das Vertrauen der Menschen zu gewinnen und sie immer wieder davon zu überzeugen, dass auch ihr Volk davon profitieren wird, wenn sie ihm ihr Wissen offenbaren.

Aber was finden Scouts wie Hircock zum Beispiel besonders am Paranusbaum? Der Urwaldriese liefert wohlschmeckende, äußerst mühsam zu knackende Nüsse. In ihnen steckt große Pflegekraft, die in einem Protein namens Morikue isoliert wird. Dessen Eigenschaften bringen mattes Haar wieder zum Glänzen. Die Menschen am Ufer des Tambopata, die jedes Jahr die Nussernte einbringen, sind der Beweis dafür: Ihre schwarzen Haare blitzen auf, wenn die Sonne durch das dichte Blattwerk des Waldes dringt.

Aveda hat diesen Glanzspezialisten daher in viele Haarpflegeprodukte integriert.

Auch Chanel vertraut bei der Entwicklung neuer Pflegeprodukte auf das Wissen der Naturvölker. Im südfranzösischen Sophia Antipolis beschäftigt sich ein ganzer Stab mit der Erforschung bislang unbekannter pflanzlicher Wirkstoffe – allen voran Xavier Ormancey, der das Forschungslabor leitet. Erreicht man ihn dort nicht, so ist der unkonventionelle Wissenschaftler möglicherweise gerade dabei, eine Pflanze in den schwindelerregenden Höhen des Himalaja zu untersuchen.

So eine Reise kann dauern, bis zu drei Wochen ist er dann unterwegs, wenn alles läuft wie geplant. Und wenn nicht? „Falls das Wetter umschlägt, Wege versperrt sind oder ein Führer nicht auftaucht, kann uns das zusätzliche Tage kosten. Es kam auch schon vor, dass ein Schamane nicht am verabredeten Ort war und ich ihn suchen musste“ sagt Xavier Ormancey lachend. Für die Entwicklung einer straffenden Körperpflegelinie fährt er auf die indonesische Insel Java, wo ausgedehnte Pflegerituale zum täglichen Programm der Menschen gehören. „Ich war erstaunt, über wie viele verschiedene Schönheitsrezepte die Einwohnerinnen verfügen, und ich fand genau das, wonach ich suchte: Die besten Wirkstoffe und eine Massagetechnik zur Festigung der Haut.“ Purple Bengle heißt das Zauberwort, eine Ingwer-Art, aus der die Indonesierinnen schon seit Generationen einen Sud anfertigen, mit dem sie ihre Haut einreiben. Purple Bengle PFA ist auch der Kernwirkstoff der neuen Körperpflege, denn er ist besonders reich an gewebefestigenden Molekülen. Sie werden durch sogenannte Polyfraktionierung gewonnen, ein von Chanel entwickeltes Spezialverfahren für die Extrahierung reiner kosmetischer Wirkstoffe. Die Substanz stimuliert die Synthese von Kollagen und Elastin, wichtig für eine elastische, widerstandsfähige Haut – außerdem schützt sie vor Oxidationsprozessen.

„Die Spezies, die besser und länger überlebt, ist nicht diejenige, die stärker oder intelligenter ist, sondern die sich besser an die Veränderungen der Umwelt anpasst.“

Charles Darwin, der diese Erkenntnis weitergab, würde sich heute sicher freuen über die Fortschritte in der Forschung, die seiner Lehre folgt – auch in der Kosmetik. Wegen der Umweltverschmutzung, zu der neuerdings auch elektromagnetische Strahlung gezählt wird, müssen sich die Menschen immer neu an veränderte Bedingungen anpassen. Die Forschungslabors von Clarins zum Beispiel wollen gemeinsam mit einer renommierten Universität in Frankreich nachgewiesen haben, dass Elektrosmog der Haut schwer zu schaffen macht: Bereits nach sechs Stunden sei die Schutzfunktion der Haut angegriffen, so die Ergebnisse. Eine Pflanze mit starken Abwehrmechanismen, die der Kälte in der sibirischen Arktis trotzt, soll Abhilfe schaffen: *Rhodiola rosea*. Spezielle Substanzen wurden freigesetzt und mit anderen Wirkstoffen in einer Formel kombiniert. Entstanden ist ein Spray, von dem übrigens auch die dickere Männerhaut profitieren soll.

Ein anderer Beauty-Experte, der sich die Anpassungsfähigkeit der Pflanzenwelt zunutze macht, ist Estée Lauder. Der Konzern ließ nach einem sicheren Schutz vor aggressiven UV-Strahlen suchen. Entwickelt wurde eine

Sonnenpflege, die auf der Basis der sogenannten adaptogenen Technologie funktioniert. Adaptogene sind Pflanzen, die sich den extremen Umweltbedingungen ihrer Umgebung perfekt angepasst haben, und in Wüsten, auf dem Meeresgrund oder jenseits der Polarkreise leben, also ähnliche Mechanismen entwickelt haben, wie *Rhodiola rosea*.

Als guter Sonnenschutz hat sich dabei ein Extrakt der Rotalge *Rhodophyta* bewährt, die an der Mittelmeerküste Israels geerntet wird. Ihre roten Farbpigmente reflektieren rotes Licht (Hitze) und absorbieren blaues (UV-Strahlung). In Kombination mit dem *Alteromonas*-Ferment-Extrakt, der aus Tiefsee-Mikroorganismen gewonnen wird und eine reizlindernde Wirkung auf die Haut hat, ist eine Pflege entstanden, die wie ein Sonnenschirm wirkt.

Doch auch traditionelle Heilmittel haben ihren Weg in die Kosmetik gefunden. Auf die Wirkung von koreanischem Ginseng setzt zum Beispiel *Biotherm Homme*. Die Ginseng-Wurzel, seit dem Altertum für leistungssteigernde und konzentrationsfördernde Wirkung bekannt, hilft nicht nur als Kapsel von innen heraus, sondern auch von außen. Sie soll die Energiedepots männlicher Haut wieder auffüllen.

Ob Charles Darwin oder Indiana Jones. Es werden noch viele Scouts viele Flüsse hinabfahren, viele Dschungel durchstreifen und viele Berge erklimmen. Auf der Suche nach einem starken Stück Natur, das uns zur Schönheit verhilft.